

# Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Bezugs-Preis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt  
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-  
lich Bestellgeld. + Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.  
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. + Fernsprecher Nr. 85.  
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer  
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.  
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-  
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.  
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.  
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 283.

Mittwoch den 18. November

46. Jahrgang.

1914.

## Extrablatt-Nachrichten

W. Großes Hauptquartier, 17. November. (Anti-  
liches Telegramm.) Auch der gestrige Tag verlief auf dem  
westlichen Kriegsschauplatz ruhig. Südlich Verdun und  
nordöstlich Chancy griffen die Franzosen erfolglos an.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz nahmen die Grei-  
nisse weiter einen günstigen Fortgang. Nähere Nachrich-  
ten liegen nicht vor.

## Der Welt-Krieg. Von der West-Grenze.

Berlin, 17. Nov. An Front zwischen Dirmuiden  
und Nieupoort wird auf den überschaubaren Feldern ge-  
kämpft. — Der „Amsterdamer Telegraaf“ meldet aus  
Sluis: Je mehr man das deutsche Heer kennen lernt, desto  
größer muß die Bewunderung für dessen Organisation  
werden. Man hat sogar an die Regentage gedacht und  
Vorbereitung dagegen getroffen, indem man die Unter-  
stände mit Leinwand überdeckte.

### Die Verluste der Inder.

London, 17. Nov. Die Offiziersverluste der indi-  
schen Truppen in den Kämpfen an den flandrischen Kanä-  
len betragen 138 eingeborene Offiziere und sechs englische  
Obersten.

### Kanonendonner am Kanal.

Wth. Rotterdam, 17. Novbr. (Nichtamtlich.) Der  
Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus Dossburg: Am  
Sonntag mittag wurden alle Bewohner durch entsetzlich  
schwere Erschütterungen aufgeschreckt, die sämtliche Ge-  
bäude bis auf die Grundsteine erheben ließen. Der  
Kanonendonner kam aus der Richtung Knocke-Blanken-  
berghe und war noch nie so deutlich hörbar, wie diesmal.

### Die Bajonettkämpfe um Ypern.

Haag, 17. Nov. Der Korrespondent der Daily Mail  
berichtet vom Sonntag aus Calais, nachdem er den Kampf  
um ein Gehölz bei Ypern beschrieben hat: Es ist weder  
zu beschreiben noch zu glauben, daß Menschen aushalten  
können, was die Deutschen in diesem Gehölz geleistet  
haben. In den Bajonettkämpfen wurde Ypern weder  
gegeben noch verlangt; weit und breit sieht man keine  
Verwundete, nur tote. Der Kampf um Ypern war der  
Kampf des Krieges. Das Ergebnis für die Verbündeten  
war ein paar Kilometer Fortschritt und große Verluste,  
für den Feind aber enorme Verluste.

### Schneetreiben in Frankreich.

Haag, 17. Nov. (cir. bln.) Die „Times“ berichten  
von der französisch-belgischen Grenze: In Nordfrankreich  
fiel Montag morgen Schnee. Das Wetter war in den  
letzten Tagen sehr kalt, stürmisch und sehr regnerisch. Letzte  
Woche war es noch so warm, daß die belgischen Soldaten  
im Ypernkanal badeten, heute ist das stärkste Schneetreib-  
en und die Wege sind in Moräste verwandelt. Das Wet-  
ter dürfte von großem Einfluß auf die Fortsetzung der  
Kämpfe sein.

### Die Pariser Fortbesatzung geht an die Front.

Wth. Amsterdam, 17. Novbr. Der belgische Berichter-  
statter von „De Lejd“ meldet: Zur Verstärkung der  
geschwächten westlichen Front und zur Ablösung belgischer  
Truppen wurden frische französische Truppen herangeführt.  
Ein Teil der Belgier geht nach Paris, und die unver-  
brauchten Truppen der Pariser Fortbesatzungen für den  
Frontdienst frei zu machen.

### Das letzte französische Angebot.

Amsterdam, 17. Nov. Der Mangel eines Erlasses  
für die in der Schlachtlinie befindlichen französischen  
Truppen beginnt sich stark bemerkbar zu machen. Der  
Kriegsminister Millerand ordnete die baldige Einberu-  
fung der „Mindertauglichen“ an und befahl möglichst  
Beschleunigung der Rekrutenaushebung, da eine Ablösung  
der ermüdeten Stammtruppen unbedingt erforderlich sei.  
Die Anzahl dieser Reservisten wird auf dem Papier auf eine  
halbe Million Mann angegeben, militärische Sachver-  
ständige bezweifeln aber, daß es möglich sein wird, diese  
Anzahl aufzubringen. Der „Temps“ unterzieht diese  
Frage einer längeren Besprechung und schreibt, daß  
Frankreich keine solche Armee aufbringen könne, die im-  
stande wäre, den Deutschen Widerstand zu leisten.

### Inder gegen Württemberger.

London, 17. Nov. Die „Times“ wissen von einem  
Angriff zu berichten, den eingeborene indische Truppen  
zusammen mit französischen Marokkanern und algerischen  
Schützen auf ein württembergisches Korps bei Ypern aus-  
führten. Es sei dort in einem kleinen Dorfe zwischen  
den Württembergern einerseits und den Franzosen und  
Indern andererseits zu einem furchtbaren Nahkampfe  
gekommen, bei dem es jedoch, wie die „Times“ zugeben,  
nicht gelang, die Württemberger aus dem Dorfe zu  
vertreiben.

Wth. Berlin, 17. Nov. (Nichtamtlich.) Ueber Am-  
sterdam und Kopenhagen kommen seit einiger Zeit Nach-  
richten von Unstimmigkeiten zwischen deutschen und öster-  
reichischen Führern. Diese Unstimmigkeiten werden natür-  
lich von feindlicher Seite mit Absicht verbreitet, um Zwie-  
tracht zwischen den beiden Verbündeten zu säen und im  
Auslande den Glauben zu erwecken, daß die Einigkeit und  
Bündestreue ins Wanken geraten könne. Sie sind eben-  
so perfide wie plump und passen ganz in den Lügenfeldzug,  
den die Presse des feindlichen Auslandes von Anfang an  
geführt hat. Ihren Zweck werden sie sicherlich nicht er-  
reichen, es wird genügen, sie niedriger zu hängen.

### König Alberts Namenstag.

Kopenhagen, 17. Nov. (cir. ffr.) Wie „Politiken“  
erfährt, feierte Paris und ganz Frankreich gestern König  
Alberts Namenstag mit großer Begeisterung. Belgische  
Fahnen wehten überall. In Paris wurden in den Kir-  
chen Messen abgehalten. Ueber hunderttausend Franzosen  
sandten Glückwunschkarten an den König der Belgier.  
Die Wälder veröffentlichten Kundgebungsartikel, in denen  
daran erinnert wird, daß Belgien Frankreich gerettet habe.

### Ein Funkengespräch.

Berlin, 17. Novbr. Zwischen den Funkstationen  
auf dem Eiffelturm und Kauen hat ein merkwürdiges  
Zwiesgespräch stattgefunden. In Kauen hatte man ein  
französisches Siegesbulletin aufgefangen und fragte nun  
beim Eiffelturm an, ob die Franzosen den Plan der Deut-  
schen zum Scheitern gebracht hätten und wo die Deutschen  
geschlagen worden seien? Die Deutschen sagten hinzu:  
„Eure Nachricht ist unwahrscheinlich, mager und unehr-  
lich!“ Kom Eiffelturm erwiderte man: „Das deutsche  
Heer habe sich versprochen, am Sonntag in Paris zu  
speisen. Deutschland fange trotz des Glanzes seiner Siege  
an, langsam im Abgrunde zu versinken.“

## Von England.

### Englische Behinderung des Petroleumimports.

„Svenska-Dagbladet“ vom 15. Oktober teilt aus  
Helsingborg mit, daß der dort beheimatete Dampfer  
„Beta“, welcher mit 5000 Faß Petroleum aus Amerika  
unterwegs nach Schweden war, von englischen Kriegsschif-  
fen nördlich Schottland angehalten und nach den Orkney-  
Inseln eingeführt wurde. Die Zeitung vermutet, daß die  
Absicht vorliegt, die schwedische Regierung zu zwingen,  
eine Bürgschaft dafür zu übernehmen, daß das nach Schweden  
eingeführte Petroleum nur innerhalb des Landes ver-  
braucht wird. — Es dürfte anzunehmen sein, daß die Eng-  
länder mit diesen Schikanierungen den Zweck verfolgen,  
Schweden zu veranlassen, ein Petroleumausfuhr-Verbot  
zu erlassen. Wir glauben dies um so mehr, als es den  
Engländern bereits gelungen ist, durch Kaperungen und  
schiffbrände Bistrierungen der aus Niederländisch-Indien  
gelommenen Schiffe Holland zu einem solchen Verbot zu  
zwingen.

Die beste Antwort Deutschlands auf diese Hemmung  
der Petroleumzufuhr ist eine beschleunigte Einführung  
der elektrischen Beleuchtung auch in mittlere und kleine  
Wohnungen. Sehr wichtig ist ferner, daß solche Wohnun-  
gen, die schon elektrisches Licht haben, solches auch in der  
Nähe einführen, wo am meisten Licht gebraucht wird. Es  
ist dies um so leichter möglich als eine gleich helle elek-  
trische Beleuchtung nur halb so viel kostet als die Petro-  
leumbeleuchtung. Außerdem fallen beim elektrischen Licht  
Luftverschlechterungen, Feuer- und Explosionsgefahr-  
en, sowie Bedienung fort. Wenn die Stadt durch Ver-  
tragsleistungen zu den Installationskosten oder derglei-  
chen eine solche Bewegung beschleunigen würde, so wäre  
dies gleichzeitig Notstandsarbeit für die in sehr bedräng-  
ter Lage befindlichen elektrischen Installateure. Für Pe-  
troleum gehen jetzt jährlich 120 000 000 Mark ins Aus-  
land.

Wth. London, 17. Nov. (Nichtamtlich.) Der Prinz  
von Wales hat sich nach der Front der Expeditionsarmee

begeben. Es verlautet, daß der Prinz dem Stabe Friedrichs  
zugeteilt worden sei.

## Von der See.

### Der Kaiser über die „Emden“.

Emden, 17. Nov. Auf das Beileidstelegramm, das  
das städtische Kollegium von Emden an den Kaiser aus  
Anlaß des heldenmütigen Unterganges der „Emden“ ge-  
richtet hat, hat der Kaiser folgende Antwort geandt:

„Großes Hauptquartier, Zivilkabinett, 15. Novbr.  
Herzlichen Dank für Ihr Beileidstelegramm anlässlich  
des betrübenden und doch so heldenhaften Endes meines  
Kreuzers „Emden“. Das brave Schiff hat auch noch im  
letzten Kampf gegen den überlegenen Feind Vorbeeren  
für die deutsche Kriegslage erworben. Eine neue  
stärkere „Emden“ wird entstehen, an deren Bug das  
Eiserne Kreuz angebracht werden soll, als Erinnerung  
an den Ruhm der alten „Emden“.

Wilhelm II. R.

## Von den Kolonien.

### Die Helden von Tsingtau.

Wien, 17. Nov. Nach einer Meldung der Peters-  
burger Telegraphenagentur hat der Kaiser von Japan  
gestattet, daß der Kommandant und die Offiziere von  
Tsingtau ihre Waffen behalten.

## Von der Ost-Grenze.

### Presstimmungen zum Hindenburg-Sieg.

Berlin, 17. Nov. Die Kunde von den Siegen unserer  
Ostarmee wird, wie das „Berl. Tagbl.“ schreibt, für be-  
sorgte Gemüter befreiend gewirkt haben. Wir dürfen aber  
nicht glauben, daß mit diesem Siege die ganze Masse des  
russischen Hauptheeres zum Stehen gebracht oder gar zum  
Rückzuge gezwungen wäre. Es handelt sich um ein Mil-  
lionenheer. Aber höchst weinlich wird der feindlichen  
Oberleitung dieser Strich auch durch die letzten Opera-  
tionspläne jedenfalls sein und eine Verzögerung der Be-  
wegungen zur Folge haben. Ein guter Anfang der neuen  
Epoche in den östlichen Kämpfen ist gemacht.

In der „Voss. Ztg.“ liest man: Die neu beginnende  
Offensive der deutschen Waffen hat mit einem außer-  
ordentlich großen Erfolge eingeleitet. Sie hat wiederum  
gezeigt, daß die Ueberlegenheit der Zahl, wie sie die  
Russen ins Feld führen können, allein nicht das Entschei-  
dende ist. Die günstige strategische Lage, in der sich jetzt  
die verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen  
Truppen befinden, bietet eine Gewähr dafür, daß weitere  
Erfolge in den nächsten Tagen erzielt werden und daß  
auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz ein voller Erfolg  
der deutschen Waffen in sidieter Aussicht steht. Nach dem  
heutigen Bericht darf wohl angenommen werden, daß  
auch Generaloberst von Hindenburg mit seinem General-  
stabschef Ludendorff seinen Einfluß für die Neuordnung  
der Pläne auf dem östlichen Kriegsschauplatz eingesetzt  
hat. Zugunsten des neuen Verfahrens spreche es auch,  
daß man in Verbindung mit dieser strategischen Defen-  
sive in Serbien wieder die strategische Offensive aufge-  
nommen hat. Anscheinend sind auf diese Weise die ur-  
sprünglichen strategischen Pläne von Hindendorffs wieder  
aufgenommen worden.

Die „Kreuzzeitung“ führt aus: Durch den Hinde-  
nburgischen Sieg im Osten haben die Hoffnungen der ver-  
bündeten Weltmächte auf die mit großer Uebermacht auf-  
tretende russische Offensive einen Stoß erlitten. Diese  
Hoffnungen waren in der letzten Zeit besonders deswegen  
stärker zum Ausdruck gelangt, weil es um die Sache Eng-  
lands und Frankreichs im Westen nicht eben günstig steht.  
Trotz der Schwierigkeiten, die mit heftigem Sturm und  
Schneetreiben verbunden sind, nehmen unsere Fortschritte  
in Flandern einen weiteren, wenn auch langsamen Fort-  
gang.

## Der Gouverneur von Warschau gefangen.

Wth. Berlin, 17. Novbr. Unter den in der Schlacht  
bei Kutno Gefangenen befindet sich der Gouverneur von  
Warschau, von Korff, mit seinem Stabe.

### Die Gefangennahme des Gouverneurs von Warschau.

Berlin, 17. Nov. Aus Osnien wird gemeldet: Ein  
erfreuliches Begleitergebnis hat das unverhofft rasche Vor-  
dringen unserer Truppen in Russisch-Polen gehabt. Ge-  
stern Vormittag gelang es, den Gouverneur von Warschau

Erzellenz von Korf, gefangen zu nehmen. Er war mit seinem Adjutanten Hauptm. Fischer früh von Warschau in einem eleganten Privatautomobil abgefahren und in der Richtung auf Kaino, ohne Kenntnis davon, daß diese Stadt nach erbittertem Straßenkampf von uns genommen war. Er stieß plötzlich bei Tarnow auf die Kavallerie- spitze der Deutschen. Sofort versuchte er umzukehren, wurde jedoch von einer Abteilung der 9. Weber Dragoner eingeholt und festgenommen. Der Gouverneur lehnte sich nicht zur Wehr und ließ sich ruhig im eigenen Auto unter Begleitung eines Leutnants und eines Dragonergefreiten nach Deutschland abtransportieren. Er kam abends in Gnesen durch, wo er auf Anordnung des Platzkommandos im Hotel Hench, dem besten Gasthof der Stadt, für die Nacht untergebracht wurde. Der gefangene Gouverneur ist eine große Gestalt mit weißem Vollbart. Er trug Generalsuniform und Feldmantel und spricht fließend deutsch. Er wollte niemanden sehen, da er nicht in der Stimmung sei und seine Nerven durch das Ereignis abgepannt seien. Der Chauffeur, ein Pole, erzählt, daß in Warschau große Angst vor den Deutschen, zumal vor Luftbomben herrsche; diese hätten großen Schaden angerichtet. Die Stadt sei bereits vom russischen Militär geräumt gewesen. Der Chauffeur, der Zivilist ist, blieb vorläufig auf freiem Fuß, während der Gouverneur und sein Adjutant durch Doppelposten mit Bajonett vor der Zimmertür bewacht wird. Heute früh erfolgte der Weitertransport.

Wtb. Wien, 17. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 16. November: Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz begannen sich gestern an einzelnen Stellen unserer Front Kämpfe zu entwickeln.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Wtb. Wien, 17. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 16. November: Feldzeugmeister Potiorek, der Oberbefehlshaber unserer Balkantruppen, hat heute an seine Truppen folgenden Aufruf erlassen: Nach neuntägigen heftigen Kämpfen gegen einen hartnäckigen, an Zahl überlegenen, in fast unbesiegbaren Befestigungen sich verteidigenden Gegner, nach neuntägigen Märschen durch unwegsames Felsgebirge und grundlose Straßen bei Regen, Schnee und Kälte, haben die tapferen Truppen der 5. und 6. Armee die Kolubara erreicht und den Feind zur Flucht gezwungen. Ueber 8000 Gefangene wurden in diesen Kämpfen gemacht, 42 Geschütze, 31 Maschinengewehre und reiches Kriegsmaterial erobert. Das Vaterland wird dieser Leistung seine Dankbarkeit und Bewunderung nicht versagen. Meine Pflicht ist es, die hervorragende Haltung aller Truppen voll anzuerkennen und allen Offizieren und Soldaten der 5. und 6. Armee im Namen des allerhöchsten Dienstes wärmsten Dank zu sagen. Trotz der unter schweren Opfern und gewaltigen Leistungen erzielten Erfolge, dürfen wir noch nicht ruhen. Doch der hervorragende Geist der mit unterstellten Truppen bürgt dafür, daß wir die uns gestellten Aufgaben auch siegreich zu Ende führen werden zur Zufriedenheit unseres allerhöchsten Kriegsherrn, zum Ruhme des Heeres und zum Ruhme des Vaterlandes.

Dieser Aufruf, der jogleich allgemein zu verlautbaren ist, wird gewiß allenthalben begeisterten Widerhall finden. Ich habe die tapfere Balkanarmee und ihren siegreichen Führer zu den weiteren glänzenden Erfolgen, die den völligen Zusammenbruch des zähen Gegners anbahnen, im Namen aller wir unterstehenden Streitkräfte beglückwünscht. Erzherzog Ferdinand.

Raub von Kunstschätzen durch die Russen.

Krafsau, 17. Nov. Die Russen schlepten bei ihrer ersten Invasion in Mittelgalizien ein Gemälde des berühmten polnischen Malers Matejko „Kopernikus legt dem Papste Pau seine Lehre auseinander“ aus dem Palast des Grafen Key mit sich fort.

„Die Russen tun, was sie können!“

Haag, 17. Nov. (cit. bln.) Der englische Korrespondent Hamilton Thysse, der schon öfter offiziös aus Petersburg berichtet hat, drahtet von dort der Daily Mail: Wir in England müssen 2½ Millionen Mann schleunigst auf die Beine bringen. Die Russen tun, was sie können, aber es können doch Monate vergehen, bis sie nach Berlin vordringen. Daß es ihnen gelingen wird, ist bestimmt, aber ehe es so weit ist, können die Deutschen vielleicht wieder Truppen entbehren, die sie nach Frankreich und Belgien jenden. Deshalb muß England militärisch mithelfen. Schon längst Rußland zu denken an, daß sich England zu viel auf das verbündete Rußland verläßt, anstatt sich selbst anzustrengen.

## Vom Balkan.

Serbien bittet um rumänischer Hilfe.

Bukarest, 17. November. Prinz Georg von Serbien hat an Rumänien ein dringendes Hilfsgebet gerichtet. Nach der Ansicht des Prinzen könne Serbien mit rumänischer Hilfe den Sieg über Oesterreich davontragen.

## Indien.

Gärung in Indien.

Wtb. Konstantinopel, 17. Nov. Das hier erscheinende Parteiblatt „Haver“ erzählt, daß die Engländer erst jetzt das geheime muslimanische Komitee „Hibullah“, d. h. „die Partei Gottes“, das vor acht Jahren in Kalkutta gebildet wurde, entdeckt haben. Man glaubt, daß der Anschlag auf den Vizekönig in Delhi das Werk des Komitees gewesen ist.

Die Engländer bemühen sich, die deutschen Siege zu verheimlichen, aber es gelingt ihnen nicht ganz. In Indien herrscht starke Gärung gegen England. Der Vizekönig soll gedroht haben, dem Emir von Afghanistan die Geldzuwendungen zu entziehen, wenn er sich gegen England wende, aber die Afghanen messen der Drohung keine

Bedeutung bei, sondern warten mit Ungeduld auf den Zeitpunkt, wo sie den Schaiberpaß und Peshawar angreifen werden.

## China und Japan.

China.

Petersburg, 17. Nov. Aus London wird der „Ruskoje Slowo“ gemeldet, die Vereinigten Staaten seien entschlossen, zum Schutze der Eisenbahnlinie Rußden—Peking Truppen von den Philippinen nach China zu schaffen.

Die japanische Militärvorlage.

Aus der Schweiz, 17. Nov. (cit. ffr.) Aus Tokio wird gemeldet: Am Samstag erklärte Graf Okuma in einer Versammlung der Regierungspartei, die gegen die Heeresvermehrung und 90 000 Mann in Friedenszeiten zum Teil opponierte, es habe sich eine Richtung herausgebildet, die Inselpolitik statt Kontinentalpolitik treibe, um zu sparen. Japan sei eine kontinentale Großmacht geworden und könne ohne Verzicht auf die Nationallehre nicht mehr zurück. Trotzdem bestand eine Minderheit auf Ablehnung der Heeresvorlage.

Aus der Schweiz, 17. Novbr. (cit. ffr.) Wie dem „Netsch“ aus Tokio gedrahrt wird, begannen der Hofhalt des Mikado, die Mandschureibahn, einige Ministerien und große Privatbetriebe den Boykott deutscher Fabrikate.

Die Vereinigten Staaten und Japan.

Mailand, 17. Nov. (cit. ffr.) Der römische Korrespondent des „Corriere dello Sera“ will aus besserer Quelle erfahren haben, daß auf englische Veranlassung zwischen den Vereinigten Staaten und Japan ein Uebereinkommen besteht, wonach alle das Gleichgewicht im Stillen Ozean betreffenden Fragen gemeinschaftlich gelöst werden. Es sei daher zu hoffen, daß jetzt kein Konflikt entsteht, wenn die japanische Flotte das deutsche Geschwader in den nordamerikanischen Gewässern verfolgt.

## Zum Bußtag.

Dampf läutet heute die Glocken in deutschen Landen Bußtag, und wieder wird allenthalben in den Gotteshäusern das Bekenntnis laut: Meine Schuld, meine große Schuld. So haben wirs gehört so manches Jahr und haben gehofft und erwartet, daß der große Gott im Himmel droben, der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, auch Wege finden werde, unser liebes deutsches Volk zum alten Glauben der Väter zurückzuführen. Und die langersehnte Zeit kam, ehe wir es erwarteten. Im Sommer dieses Jahres, mitten in der Erntezeit, brach der lang erwartete, lang gefürchtete Weltkrieg aus, ein Kampf, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht gesehen ein Ringen, in dem wir uns Schulter an Schulter mit unserem österreichisch-ungarischen Bundesgenossen gegen eine Welt von Feinden zu wehren haben.

Aber wir haben ein gutes Gewissen in diesem Kriege, denn wir liebten allzeit den Frieden. Unser Kaiser hat mehr als 25 Jahre hindurch den „goldenen, wertvollen, edelen Frieden“, bewahrt, selbst unter den schwierigsten politischen Verhältnissen. Aber nun, da uns das Schwert treuenlich in die Hand gezwungen, wissen unsere deutschen Soldaten zu kämpfen gegen die hinterlistigen Störer unseres Friedens. Es ist ein gläubiger Kampf, den wir da draußen in Ost und West kämpfen, und deshalb wird, wie es im Psalmwort heißt, ihre rechte Hand, von Gott gesegnet, Wunder vollbringen.

Wohl, du teures deutsches Volk, deine Söhne streiten für eine gerechte Sache: — aber frage dich, ob der lange, schöne Frieden, den du genossen hast, dir auch alle Segnungen des Friedens gebracht hat; ob du die Güte unseres Gottes erkannt hast und dankbar gewesen bist; ob du in allen Ständen das Deutschtum im alten, wohlbevährten Sinne gepflegt und die Tugenden deiner Vorfahren lehrst hast.

Noch in der ersten Hälfte dieses schicksalshohen Jahres mußten wir es bitter beklagen, daß so viele aus allen Ständen unseres Volkes das religiöse und damit das kirchliche Leben so sehr vernachlässigt oder wenigstens gering einschätzten. Die ewigen Wahrheiten des Christentums verblaßten ihnen über all dem Licht menschlicher Entdeckungen. Und doch könnte gerade die wachsende Einsicht in den Bau und den Zusammenhang des Weltalls das glaubensvolle Staunen vor der Größe und Weisheit des Schöpfers hervorrufen, wie es doch auch bei erlichen der größten Astronomen und Naturforscher der Fall war.

Darum zurück, du deutsches Volk, so rufen es uns die Buzglocken dieses entscheidungshohen Jahres 1914 zu, zu dem Glauben an Gott und zum Bekenntnis des Glaubens in der Nachfolge Christi, dessen heilige Gestalt uns das Urbild der Menschlichkeit vor Augen hält, und dessen Erdentwandel zugleich das Vorbild für uns gewesen ist. Es gibt keine Erneuerung ohne durch den Willen, in der Furcht Gottes und in dem Gehorsam der Apostel zu wandeln. Möge der diesjährige Buß- und Bettag inmitten schwerer Kriegszeit das Gelübde in uns allen erzeugen und stärken, daß es besser mit uns werden soll, daß wir mit allen Fasern unseres Herzens danach trachten wollen, auf Grund der Ertrugenschaften dieser herrlichen Zeit ein neues Leben zu beginnen, dann wird der Segen unseres Gottes auch fürder mit uns sein.

## Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Julda, 18. November 1914.

Dankagung.

Feldart.-Regiment D. II. Wembüch, 10. 11. 1914.

Nr. 47.

An die Redaktion des Juldaer Kreisblattes.

Von Julda, Salzschlirf und Hersfeld und insbesondere durch Vermittelung des Vorstandes des Vaterlan-

dischen Frauenvereins und vom Roten Kreuz, der Herren Karl Arnd, P. Petrus Ernst, August Müller, Richard Müller, Philipp Siebert, Joseph Schmitt, V. Schöpf und des Herrn Rechnungsrats Köhler sind dem Regiment zahlreiche Liebesgaben zugegangen. Dadurch wurde es möglich, daß, trotzdem die dienstlich beschafften Wolljacken noch nicht eingetroffen sind, die meisten Leute wollene Unterjacken bekommen konnten. Mir persönlich ist dadurch eine Sorge abgenommen.

Ich danke allen denen, die sich so sehr darum bemüht haben, den Gebern, insbesondere auch den Arbeitern und Arbeiterinnen der Juldaer Wollwarenfabrik Franz Emil Berta. Besonderen Dank auch Herrn Wahler, Julda, durch dessen Bemühungen wir die Sachen rechtzeitig erhalten haben. Allen ein herzliches „Vergelt es Gott.“

gez. Landauer,

Königlich Württembergischer Oberst und Regiments-Kommandeur.

(H) Etwa 150 Weiser Familien werden, wie wir hören, alsbald in Julda auf unbestimmte Zeit untergebracht werden. Dagegen ist das in der Stadt verbreitete Gerücht, nach Julda käme ein Gefangenelager, falsch, und hat die Militärbehörde in dieser Sache mit der Stadtverwaltung niemals verhandelt. — Die Familien werden voraussichtlich in den Räumen der Landwirtschaftlichen Winterschule untergebracht.

— Zeitungsbeförderung. Auf unsere diesbezügliche neuliche Notiz teilt uns das hiesige kaiserliche Postamt mit, daß es keine Schuld habe an der unerträglichen Verspätung, mit der unsere auswärtigen Abonnenten an der Bahnlinie Julda—Tann unser Blatt erhalten. Die Ursache soll daran liegen, daß eben der Abendzug zu spät abginge, um auf den Posthilfsstellen noch Personal zur Zustellung zu haben, wie bereits von uns erwähnt worden ist.

× Armenfürsorge. In löblicher Weise hat die neu-eingerichtete Konfervenfabrik der Stadtverwaltung für die hiesigen Lazarette sowie für die Stadtarmen eine größere Menge Fleischbrühe kostenlos zur Verfügung gestellt. Für die Armen kommen vorerst täglich etwa 200 Liter in Frage.

Hersfeld (Rhön), 17. Nov. Der im Felde stehende Herr Landrat Nirenheim hat auf seinem Jagdgebiete eine Treibjagd abgehalten und die erlegten 23 Hasen dem Roten Kreuz überweisen lassen.

Hünfeld, 16. Nov. Heute treffen 400 Rekruten und jüngere Wehrpflichtige aus den schlesischen Grenzbezirken in Hünfeld ein und sollen hier auf einige Zeit einquartiert werden. — Es handelt sich um junge Leute, die aus ihrer Heimat vorübergehend entfernt werden müssen, damit sich nicht für den Fall einer zeitweisen Behebung durch russische Truppen ähnliche Vorkommnisse wie sie durch Verstimmlung von Wehrpflichtigen in Ostpreußen vorgekommen sind, wiederholen. Es handelt sich jedoch lediglich um vorbeugende Maßnahmen, ein Grund zu einer Beunruhigung liegt in keiner Weise vor. Im ganzen sollen in unserem Regierungsbezirk 13 000 Mann untergebracht werden.

Vepra, 17. Nov. Heute wurden hier 300 Schleiier, die ihre Heimat verlassen mußten hier einquartiert. Es sind alles Leute im Alter von 17 bis 20 Jahren. Auch in Rotenburg und Sontra wurden Schleiier untergebracht.

Die Sonntagruhe wieder in voller Kraft.

Frankfurt a. M., 17. Nov. Das hiesige Stellvertreterende Generalkommando hat die Genehmigung zum Verkauf von Lebensmitteln bis abends 7 Uhr an Sonntag und Feiertagen aufgehoben. Infolgedessen ist auch der Straßenhandel mit Obst an Sonntag und Feiertagen nur noch in den sonst zugelassenen Stunden (vormittags von 5 bis 10 Uhr) gestattet.

## Tagesneuigkeiten.

Berlin, 17. Nov. Der zweite Vorsitzende der Deutschen Friedensgesellschaft, Pater Unfried in Stuttgart, hat den Versuch gemacht, durch Vermittelung der englischen Friedensfreunde eine Besserung der Lage der deutschen Gefangenen in England herbeizuführen. Er hat in einem Schreiben dem Vertrauen zu dem besseren Teil des englischen Volkes Ausdruck gegeben, das auf das lebhafteste dagegen protestieren würde, die deutschen Gefangenen so leiden zu lassen, wie es geschieht, wenn es einen Einblick in die tatsächlichen Verhältnisse hätte.

München, 17. Novbr. Der Krieg wird noch lange dauern, sagte König Ludwig von Bayern in einer Ansprache an den Münchener Ortsausschuß der Wehrkraftschüler. Aber wir werden nicht ruhen noch rasten, bis der Feind aus dem Felde geschlagen ist und wir einen Frieden haben, der uns auf lange Zeit vor Ueberfall sichert. Ihr bereitet Euch vor auf den Krieg, vergesst aber darüber Eure bürgerliche Pflichten und Eure Studien nicht, denn unsere Erfolge waren nur dadurch möglich, daß wir in der Schule eine Bildung erreicht haben, wie sie in keinem Lande der Welt möglich ist. Vertraut auf Gott! Vertraut auf unsere brave Armee und tuet Eure Schuldigkeit! Gott befohlen!

Wtb. Paris, 17. Nov. (Nichtamtlich.) Die Gruppe der gemäßigten Sozialisten drückte nach einem Vortrage der Minister Sembat und Guisbe über die innere und die äußere Politik diesen erneut das bereits früher ausgedrückte Vertrauen einstimmig aus.

Wetterausichten.

Wolkig bis heiter, trocken, kalt, Nachtfrost, nordöstliche Winde.